

Kriegsende 1945 ⁽³⁾

Vor 50 Jahren erlebte Zeuzleben den letzten Kriegstag und die Besetzung des Dorfes durch die Amerikaner.

Nach 75 Jahren erinnern sich noch einige alte Leute in Zeuzleben an die letzten Kriegstage und gefährliche Situationen Ende März und Anfang April 1945 im Ort.

Die Front rückte von Westen her immer näher an Zeuzleben heran. Der Volkssturm, gebildet aus den im Dorf verbliebenen Männern und vierzehn- bis sechzehnjährigen Jugendlichen mit HJ-Binde am Arm, musste vor dem Ort beim Bierkeller an der Mühlhäuser Straße (heute auf dem Grundstück von Erich Eichelmann) Panzersperren errichten. Unter Anleitung von Soldaten, die am Dorfgraben Schützenstellungen eingerichtet hatten, wurden quer über die Straße tiefe Löcher ausgehoben und Baumstämme eingegraben. Die Eichenstämme hatten die Bauern aus dem Wald holen müssen. Diese Panzersperren wurden auch einmal von Tieffliegern angegriffen. Die abgeworfenen Sprengbomben landeten auf einem Acker. Ein tiefer Bombenkrater entstand auch links der Straße nach Mühlhausen gleich nach der früheren Kurve am Bierkeller.

Nach Ostern erlebten die Menschen in Zeuzleben dramatische Tage. Während sich die Pfarrgemeinde auf das bevorstehende Fest der feierlichen Erstkommunion am Weißen Sonntag (8. April 1945) vorbereitete, zog aus dem Dorf eine Artillerieeinheit mit Pferden ab. Sie hatte ihre Stellung am Gänsgarten jenseits der Wernbrücke. Am Samstagvormittag tauchte im Dorf aber ein junger Leutnant mit Soldaten auf. Sie nahmen Hauptquartier in der Küche des Anwesens von Franz Siedler (heute Hubert Zitzmann, Stickelspforte) und belegten die Stellungen der abgezogenen Soldaten am Dorfgraben hinter den Scheunen von Josef Göb (heute Paul Göb, Zehntstraße) bis etwa Vinzenz Müller (heute Arthur und Frank Müller, Zehntstraße). Außerdem befahl der Leutnant dem örtlichen Zellenleiter der NSDAP, den Volkssturm antreten zu lassen. Er weigerte sich jedoch, erklärte, dass nur noch alte Leute und Jugendliche zur Verfügung stünden, und versteckte sich.

Am Samstagabend beobachtete die Bevölkerung, dass die amerikanischen Panzer bereits am Höllwald und im Bereich der heutigen Kläranlage Stellung bezogen hatten. Vom Höllwald aus wurde Zeuzleben am Abend kurz beschossen. Die Geschosse schlugen im Friedhof ein. Die Nacht verbrachten die meisten Menschen in Kellern. Sie hatten ihre Betten dabei und ihre wichtigste Habe in Koffer gepackt. Voller Angst durchwachten sie die Nacht.

Am Sonntagmorgen blieb es zunächst ruhig. An einen Gottesdienst und an eine Erstkommunionfeier war aber nicht zu denken. Immer wieder kreiste am Vormittag ein Aufklärungsflugzeug über dem Dorf. Einzelne deutsche Soldaten in den Stellungen am Dorfgaben wollten in Richtung Stettbach verschwinden, wurden jedoch vom Leutnant mit Drohungen zurückgeholt.

Vom Dorf aus beobachtete man, dass gegen Mittag amerikanische Militärfahrzeuge auf der B 19 bereits nach Werneck hineinfuhren. Zu dieser Zeit brachte der Zellen-

leiter der NSDAP eine weiße Fahne und schickte damit Heinrich Unsleber, der behindert war, den Amerikanern entgegen. Sie nahmen ihm die Fahne jedoch ab und jagten ihn zurück.



Ein amerikanischer M4-Sherman Panzer

Gegen drei Uhr nachmittags fuhr ein amerikanischer Spähwagen auf der B 26 auf das Dorf zu und hielt vor den Panzersperren. Amerikanische Soldaten stiegen aus. In diesem Moment eröffnete der Leutnant aus den Schützenlöchern heraus das Feuer. Auch aus einem Rübenloch links der Straße nach Schraudenbach wurde von einem MG-Schützen gefeuert. Ein Amerikaner wurde erschossen, ein weiterer gefangengenommen, ein dritter verwundet, von der restlichen Spähwagenbesatzung jedoch geborgen. Jetzt nahmen die wartenden Panzer das Dorf unter Beschuss. Getroffen wurden das Wohnhaus von Anton Eichelmann (heute Kurt Eichelmann, Zehntstraße) und sechs Scheunen, die Feuer fingen. Beschossen wurden auch die Häuser von Stefan Endres (heute Rudi Endres) und Kaspar Strobel (heute Werner Strobel) an der Hauptstraße (heute Oberes Tor).

Erich Lutz, der Vater von Edith Purschwitz, erinnerte sich, dass die Leute aus den Kellern herausrannten, als es über ihnen brannte. Man versuchte zu löschen. Als kein Wasser mehr aus der Leitung kam, wurde Jauche verwendet. Während dieser Schießerei hatten sich zwei junge Soldaten aus den Schützengräben in einem Erdbunker bei Sebastian Friedrich (Anwesen Friedrich am Anger) versteckt. Sie waren völlig verängstigt und wurden später den Amerikanern übergeben. Der MG-Schütze wurde Tage später erschossen aufgefunden.

Einige andere deutsche Soldaten flüchteten Richtung Stettbach. Im Dorf hatten sich Wehrmachtsangehörige versteckt, die von den Amerikanern gesucht wurden. Erzählt wird, dass der Großvater von Erich Vollmuth (Zehntstraße) einen US Soldaten am Hosenboden packte und von der Leiter herunterzog, als er die Scheune kontrollierte. Der deutsche Leutnant soll das Dorf, den gefangenen Amerikaner vor sich hertreibend, Richtung Stettbach verlassen haben, wurde aber eingeholt und erschossen. Am Abend war Zeuzleben in der Hand der Amerikaner.